

Schlicht unlogisch

Geheimnisse der Verstärkung

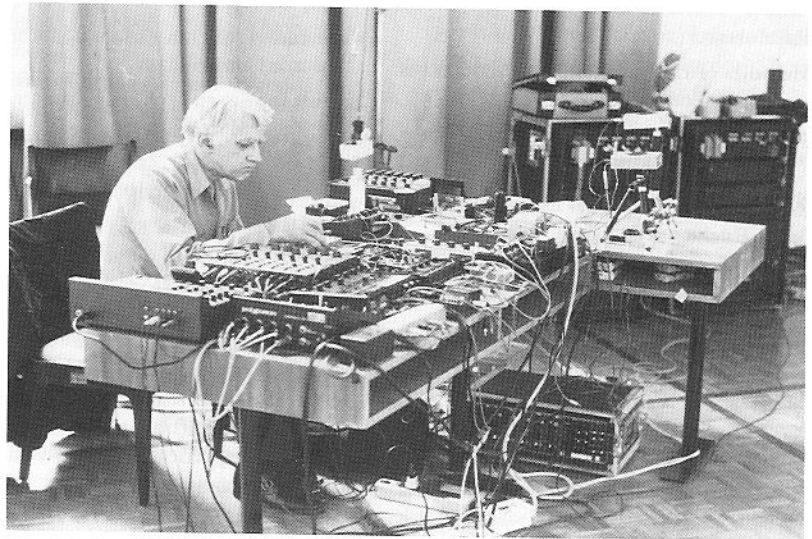
von Nicolas Collins

Eines Tages, im Jahr 1982, saß ich mit David Tudor im Frühstücksraum eines kleinen holländischen Hotels und versuchte, ihm bei der Reparatur einer seiner Schaltungen zu helfen. Das Kästchen hatte ein paar Buchsen, ein paar Potentiometer – ohne irgendeine Bezeichnung – sowie eine Steckverbindung für eine Batterie, die schon lange nicht mehr hergestellt wurde. Unsere Aussichten, eine Lösung für das Problem zu finden, waren ziemlich gering. Tudor sagte, das Kästchen sei im Grunde ein Mischpult, worauf einige Mitglieder der Gruppe „Composers Inside Electronics“ über ihrem Kaffee Alternativen aus den Tonnen von Equipment vorschlugen, das für eine Installation von „Rainforest“ aus New York gekommen war. David wies höflich alle Angebote zurück, indem er sie als ungeeignet bezeichnete, ohne Einzelheiten anzugeben. Die Jungen gingen auseinander, David machte sich wieder an die Arbeit, ich stand auf, um zu gehen, und meinem Mund entfloß der Satz: „In deiner Musik geht es doch vor allem um Verstärkung, nicht wahr?“ Ich wußte weder, wie ich darauf gekommen war, noch könnte ich behaupten, daß das sehr originell war. David jedoch blickte auf, etwas überrascht, und sagte: „Du hast recht, und du bist der erste, der das bemerkt hat.“ Das war wahrscheinlich das erste Mal in den zwanzig Jahren, seit denen ich ihn kannte, daß ich ihn beeindruckt hatte,

Verstärkung ist eine merkwürdige Sache. Während viele Verstärkung für einen geradlinigen Prozeß halten, wird der Höreindruck einer guten Anlage durch die unterschiedlichen Grade von Verstärkung und Dämpfung und nicht einfach durch Verstärkung allein bestimmt – der Charme von Röhrenverstärkern ist dafür ein Beispiel. Ein gutes Mischpult bietet einen großen Reichtum an Verstärkungsmöglichkeiten, und seine akustische Persönlichkeit beruht eben auf seiner Verstärkungsstruktur: der Folge von Anheben und Wegnehmen des Signals, wenn es vom Eingang zum Ausgang des Verstärkers geführt wird. Da ich seit vielen Jahren mit akustischer Rückkopplung arbeitete, war ich für Verstärkungsprobleme vermutlich besonders sensibilisiert. Aber die Analyse von Davids „Elektronikisch“, mit seinen komplexen Verbindungswegen und Matrixen unscheinbarer Audio-Module vermittelte mir großen Respekt vor den Geheimnissen der Verstärkung. Die meisten Module Davids waren recht einfach – oft relativ primitive Bodeneffektgeräte aus der Rockmusik wie Kompressoren, Effektpedale und Equalizer – der durch dieses Netzwerk fließende Signalpegel

jedoch entzog sich jeder Analyse, und wurde von den Haustechnikern, die nach der Quelle irgendeines Brummens oder eines Defekts in der Lautsprecheranlage suchten, oft als schlicht unlogisch fallengelassen. Während die Aufmerksamkeit sich vor allem auf Davids intensive Beschäftigung mit dem Lautsprecher als aktives Musikinstrument gerichtet hat (im Unterschied zum Lautsprecher als ein bloßes Wiedergabemedium), sollte nicht vergessen werden, das Auf und Ab des Verstärkungsprozesses, der ihnen vorausgeht, ebenfalls zu untersuchen.

David reparierte die Box irgendwie, nachdem wir ihn in Ruhe gelassen hatten. Das Konzert war atemberaubend. Irgendwann im letzten Drittel des Stücks berührte David eine bestimmte Taste, und die Musik, die bis dahin auf einem normalen Lautstärkepegel gewesen war, wurde plötzlich lauter. Sie war aber nicht einfach lauter, sie war anders. Und ich hörte Tudors „Tisch“ in Hochform.



1988 in Düsseldorf. Bild: Gisela Gronemeyer

Lobreden

Als ich David Tudor erzählte, daß dieser Vortrag über Musik [„Indeterminacy“] nur eine Folge von Geschichten sein würde, meinte er: „Versäume nicht, einige Lobreden einzustreuen.“ Ich fragte: „Was in Gottes Namen meinst du mit Lobreden?“ „Segenssprüche“, sagte er. „Was für Segenssprüche“, fragte ich: „Gott segne Euch alle?“ „Ja“, sagte er, „so wie es in den Sutras heißt: ‘Dies ist keine müßige Rede, sondern der Wahrheiten höchste’“.

Aus: John Cage, *A Year from Monday*, Middletown: Wesleyan University Press, 135.